

*Gutiérrez, Gustavo: Theologie der Befreiung. Mit einem Vorwort von Johann Baptist Metz. Aus dem Spanischen übersetzt von Horst Goldstein. Kaiser, München 1973; Grünewald, Mainz 1973. 8°, XII, 288 S. – Snolin DM 32,-.*

Die vorliegende Untersuchung eines führenden südamerikanischen Theologen, der an der Katholischen Universität Lima/Peru Theologie und Sozialwissenschaften lehrt, ist nur aus der dortigen politischen, kirchlichen und allgemeinreligiösen Situation verständlich und, wie J. B. Metz in seinem Vorwort zu Recht sagt, nicht auf andere Situationen gleich-gültig übertragbar. Der Vf. stellt nicht nur die verschiedenen Entwürfe einer Theologie der Befreiung, wie sie in Südamerika entwickelt wurde, kurz dar, er ordnet sie auch in die vielfältigen Zusammenhänge, aus denen sie nicht gelöst werden können, sinnvoll ein. Es ist unmöglich, in einer kurzen Rezension die Fülle des Gebotenen auch nur annähernd zu erläutern. Es soll daher im folgenden in der Hauptsache nur auf die streng theologischen Gesichtspunkte eingegangen werden.

Nach einer kritischen Reflexion über das Phänomen der Theologie im Laufe der Geschichte und das neue Verständnis der Theologie der Befreiung, die im Licht der Offenbarung die Situation des Menschen in der Gesellschaft ändern

muß, wird die tatsächliche Situation der lateinamerikanischen Kirche weitgehend unter soziologischen und politischen Gesichtspunkten dargeboten. Dabei werden der Begriff Entwicklung und alle damit zusammenhängenden Vorstellungen, wie etwa Entwicklungshilfe gegenüber den unterentwickelten Völkern, einer harten Kritik unterzogen. Weil die Menschheit in Lateinamerika aus einem herrschenden und einem unterdrückten Teil besteht, ist Befreiung nur durch eine Sozialrevolution möglich, die die gegenwärtigen Lebensbedingungen radikal und qualitativ ändert (85). In einer kritischen Auseinandersetzung wird in diesem Zusammenhang die Stellung der Kirche und ihrer Gruppen, der Priester und der Laien, in der Gesellschaft der letzten Jahrzehnte dargestellt, wobei das Engagement der Christen in dem in Gang gesetzten Befreiungsprozeß gewürdigt wird.

Die streng theologische Ebene wird dort betreten, wo die Begriffe Befreiung und Erlösung einander gegenübergestellt werden (135). Die vorliegende Problematik mündet in der Frage ein, was im Licht des Evangeliums der Kampf gegen eine ungerechte Gesellschaft, was die Schaffung eines neuen Menschen bedeutet. Während bisher Erlösung fast ausschließlich übernatürlich im Sinne der Vergebung der Sünde und der Verleihung des jenseitigen Lebens verstanden wurde, muß jetzt der Blick auf die Umgestaltung und vollendete Verwirklichung des gegenwärtigen Lebens gerichtet werden. Das Erlösungswerk Christi betrifft alle Dimensionen des Seins und führt die ganze Existenz zu einer letztgültigen Vollendung. Die Geschichte des Heiles ist das Herzstück der Geschichte der Menschen (140). Weil Schöpfung und Erlösung zusammengehören, ist die Schöpfung bereits eine Heilstat.

In diesem Sinne wird dann im Alten

Testament die Erlösung verstanden als Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und als das Eintreten in das gelobte Land. Erlösung als Befreiung hat also eine wesentlich politische Dimension. Jahwe befreit das israelische Volk im politischen Sinn, um es zu einer heiligen Nation zu machen (145). Die Propheten verkünden ein Reich des Friedens. Sie verteidigen die Rechte der Armen, fordern die Bestrafung der Unterdrückten und verlangen Freiheit für die Unterdrückten. Die eschatologischen Verheißungen machen eine Änderung der Gesellschaftsstrukturen notwendig.

Sinngemäß erscheint dann der Erlöser Christus nicht so sehr als der Befreier von der individuellen Sünde im traditionellen Verständnis des Wortes. Die Sünde wird vielmehr greifbar in unterdrückerischen Strukturen, in der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen, in der Beherrschung von Völkern, Rassen und sozialen Klassen. Sünde fordert eine radikale Befreiung, die jedoch notwendig eine politische Befreiung miteinschließt. Wenn auch das politische, geschichtliche Befreiungsgeschehen nicht das Kommen des Gottesreiches selbst und die ganze Erlösung ist, so ist es doch ein Wachstum des Reiches und damit ein Heilsereignis. Radikalität und Totalität des Heilsprozesses fordern das Ineinander von Befreiung und Erlösung (169–173).

Kann man für diese Überlegung noch einigermaßen Verständnis aufbringen, so wird der Exeget kaum mehr zustimmen, wenn die Botschaft Jesu weitgehend politisch verstanden und Jesus selbst in bedenkliche Nähe zur Partei der Zeloten gebracht wird. Die Aussage, der Prozeß Jesu sei ein politischer Prozeß gewesen und Jesus sei wegen seines Zelotismus zum Tod verurteilt worden, kann wohl in dieser Form nicht aufrechterhalten werden. Der Vf. unterscheidet zu wenig zwischen der Frage,

wie Jesus in die politischen und religiösen Bewegungen seiner Zeit eingeordnet werden kann und welche Konsequenzen sich aus seiner Botschaft von der Gottesherrschaft für eine Änderung der Gesellschaft eben aus dieser Botschaft ergeben können.

Daß sich aus diesem Verständnis des Erlösungswerkes ein neues Verständnis der Aufgabe der Kirche ergibt, ist eigentlich selbstverständlich (237f.). Da die Kirche in ihren Strukturen und in ihrem Lebensstil vergangenen Zeiten anhängt, muß ein neues Verständnis der Kirche und ihrer Aufgabe erarbeitet werden. Die Kirche muß das sichtbare Zeichen der Gegenwart des Herrn im Verlangen nach Befreiung und im Kampf für eine menschlichere und gerechtere Gesellschaft sein (246). Die Treue zum Evangelium läßt keine andere Wahl als die Unterstützung der sozialen Revolution zu.

Diese wenigen Hinweise zeigen, mit welchem Engagement ein Teil der Theologen in Südamerika an einer Lösung von nahezu unlösbaren Problemen im Geiste des Evangeliums arbeitet. Wer die vorliegende Untersuchung liest, spürt, wie bedeutsam das Vorverständnis ist, mit dem wir alle die Heilige Schrift in die Hand nehmen. Mag dem Theologen aus Europa, der in einer ganz anderen Welt lebt, auch vieles neu oder falsch, dem einen oder anderen die Grundposition vielleicht sogar untragbar erscheinen, so muß doch klar sein, daß wir im Blick auf diese Strömungen der Theologie nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können. Gerade deswegen muß man dem Vf. und Übersetzer dankbar sein, daß dem Leser deutscher Zunge diese Dimension der Theologie zugänglich gemacht wird.

München

Josef Finkenzeller